

Sich für die Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals - SDGs) engagieren oder sich auf die Menschenrechte konzentrieren?

Menschenrechte sind universal verbindlich. Dagegen sind die Nachhaltigkeitsziele für Entwicklung (SDGs) im Rahmen der Agenda 2030 freiwillig und unverbindlich. Die Vereinbarung mit ihren 17 Zielen für die Zukunft, 2015 in einer Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet, soll bis 2030 unter anderem überall auf der Welt Armut und Hunger beseitigen sowie Frieden und Gerechtigkeit fördern. Vorläufer der SDG`s waren die zuvor vereinbarten Millenniums-Entwicklungsziele, die weit verfehlt wurden.

Der zur Verwirklichung der SDGs vereinbarte Zeitrahmen ist zur Hälfte verstrichen. Es stellt sich also zur Halbzeit die Frage, ob auch die SDGs das sprichwörtliche tote Pferd sind, von dem man absteigen sollte. Es gilt also zu prüfen, ob und welche Erfolge bei der Umsetzung der 17 SDGs zu verbuchen sind: Gibt es weltweit weniger Armut, eine bessere Bildung, wirklich effektive Maßnahmen zum Klimaschutz, wirklich Frieden, Gerechtigkeit, nachhaltigen Konsum, nachhaltige Produktion oder starke Institutionen?

SDGs und der globale Süden

Als „revolutionär“ an den SDGs gilt zwar, dass sich die Ziele auch auf den globalen Norden richten. Für Gruppen und Zusammenschlüsse der Internationalen Solidaritätsarbeit wie z.B. unserem Nord Süd Forum München e.V. ist dennoch wichtig zu sehen, was die SDGs den Menschen und Gesellschaften im globalen Süden „gebracht“ haben. Beispielhaft greifen wir im Folgenden Meinungen und Urteile unterschiedlicher Herkunft auf: Neben einigen UN-Untersuchungsergebnissen auch die des Philosophen und Theologen Dr. Boniface Mabanza Bambu sowie die von jungen Menschen des indigenen Volks der Asháninka im amazonischen Regenwald Perus.

Boniface Mabanza urteilt: (1)

- *Die SDGs haben einen freiwilligen Ansatz und tragen zur Schwächung der internationalen Konventionen bei(wie der WSK-Rechte - Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte).*
- *Im Ziel 17 wird zum Beispiel von der partnerschaftlichen Zusammenarbeit schwadroniert . Dabei werden die machtpolitischen Strukturen, die strukturelle Armut, Hunger und Umweltzerstörung verursachen, nicht konsequent beachtet.*
- *Die SDGs sind in erster Linie Selbstverpflichtungen der Regierungen und diese haben die Pflicht Unternehmen und andere Akteure zu regulieren.*
- *Die SDGs sind zu Instrumenten geworden, mit denen Unternehmen ihr angebliches Nachhaltigkeits-Engagement zeigen.*
- *Die SDGs suggerieren, dass in Ländern des Globalen Südens eingefordertes Wachstum den Menschen dort zugute kommt. Vom vorherrschenden Entwicklungsmodell profitiert aber der Globale Norden. Die damit einhergehende Umweltzerstörung betrifft hauptsächlich die Menschen im Globalen Süden.*
- *Die SDGs betonen, wie wichtig es ist, vom Globalen Süden zu lernen, aber dessen Lebens- und Wissenserfahrungen spielen im Norden immer noch eine sehr unbedeutende Rolle.*

Jugendliche im Regenwald kommentieren die 17 Nachhaltigkeitsziele: (2)

Im Rahmen der Klimapartnerschaft Münchens mit dem indigenen Volk der Asháninka (ca. 90.000 Menschen) im zentralen Regenwald Perus bat unser Arbeitskreis München - Asháninka des Nord Süd Forum München sowohl die Mitglieder eines Jugendclubs als auch studierende Indigene uns mitzuteilen, was sie über die SDGs denken. Die jungen Menschen aus dem Globalen Süden sollen hier selbst zu Wort kommen, auch wenn wir dafür ihre ausführlichen Stellungnahmen kürzen mussten.

Ziel 1: Keine Armut

Unsere Familien, die im intakten Regenwald leben, sind weder arm noch reich. Die Klassifizierung „sie sind arm, weil sie weniger als einen Dollar am Tag verdienen“ ist unzutreffend. Armut entsteht bei uns, wenn der Regenwald zerstört wird.

Ziel 2: Kein Hunger

Im intakten Regenwald mit seiner biologischen Vielfalt kennen wir keinen Hunger, allenfalls einmal Mangel. Hunger gibt es, wo der Wald kaputt gemacht wurde. Dann gehen die Kinder ohne Frühstück zur Schule. Hunger gibt es, wo Unternehmen im Regenwald Plantagen bewirtschaften, um Palmöl, Ananas, Ingwer zu exportieren und den Menschen, die für sie arbeiten, so wenig zahlen, dass die sich nur Nudeln und Bohnen kaufen können.

Ziel 3 – Gesundheit

Die Gesundheitsposten, wo es sie gibt, sind schlecht ausgestattete Baracken. Medikamente sind teuer und müssen selbst bezahlt werden. Im intakten Wald gibt es noch Heilpflanzen.

Ziel 4: Hochwertige Bildung

Für uns Indigene ist das Bildungssystem nicht gut... Noch heute unterrichtet eine Lehrerin oder ein Lehrer alle Kinder einer Grundschule in einem Raum... Es gibt noch Schulen, in denen die mit Bleistift voll beschriebenen Hefte komplett ausradiert und wieder neu beschrieben werden...

Ziel 5: Geschlechtergerechtigkeit

Auch im Regenwald sind viele Männer „Machos“, die meinen, sie seien mehr wert als die Frauen. Wenn Frauen z.B. zu Dorfchefinnen gewählt werden, müssen sie viel besser sein als die Männer. Frauengruppen, die wie in Europa oder den USA gegen die Männer kämpfen, befremden uns...

Ziel 6: Sauberes Wasser

Es gibt eine zunehmende Verseuchung unserer Flüsse und Bäche durch das Einleiten von Pestiziden aus den Plantagen, Abraum von Bergwerken, Erdölaustritte, Quecksilber aus illegalem Goldabbau.

Ziel 13: Maßnahmen zum Klimaschutz

Bei uns schädigen Unternehmen oder Neusiedler durch Abholzung das Klima. Wenn wir uns dagegen wehren, landen wir als Umwelt-Terroristen im Gefängnis. Es gibt Firmen in Europa, die viel CO-2 erzeugen und sich vom Klimaschutz freikaufen, indem sie eine kleine Abgabe leisten, damit bei uns der Wald geschützt wird. Sie sollten lieber weniger Abgase in die Luft blasen!

Ziel 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Gerechtigkeit erreichen wir nur, wenn wir auf der Hut sind, eine gute Selbstorganisation haben und immer weiter für Gerechtigkeit kämpfen. Dafür müssen wir unsere Rechte kennen, die für uns sehr wichtig sind, z.B. die Vorab-Konsultation (ILO-Konvention 169) bei Projekten, die uns betreffen.

Ziel 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Was ist eine Partnerschaft? Es ist keine, wenn Firmen, Politiker oder Stiftungen kommen und hier eine Schule stiften, dort eine Brücke finanzieren... Wir hinterfragen schon, was welche Organisation gibt und was sie dafür fordert. Will sie uns beschwichtigen, kaufen? Es gibt auch Indigene, die - egal wen - heimlich um finanzielle Unterstützung bitten. So etwas gibt Streit in den Dörfern. Gut ist, sich gegenseitig zu unterstützen damit es in der Welt gerechter zugeht. Gute Partnergruppen reden mit uns über die Probleme und Vorstellungen und unterstützen uns und wir unterstützen sie mit dem, was wir jeweils leisten können.

Ein allgemeiner Kommentar (einer studierenden Asháninka) lautet:

„Für Euch (in Europa) die Rosen, für uns die Dornen... Die Liste der zu erreichenden Ziele liest sich toll. Aber es ändert sich nichts, wenn die neoliberale Politik unserer Regierungen und die Machtverhältnisse auf der Welt so bleiben, dass unsere Rohstoffe (Holz, Gold, Kupfer, Erdöl, Nahrungsmittel, Fisch, etc.) zu ungerechten Bedingungen nach China, Europa oder in die USA exportiert werden, befeuert durch ein gigantisches Korruptionssystem, und wenn unsere Regierungen dann schöne Berichte über die Erreichung der SDG-Ziele abliefern...“

Wir wünschen uns, dass alle Jugendlichen auf der Welt sich für Frieden, Gerechtigkeit und Glück einsetzen. Wir befürchten, dass diese SDGs zahnlose Pumas sind und keine echten Verbesserungen bewirken. Es ist wichtiger, einzufordern, dass die Menschenrechte und internationale Abkommen umgesetzt werden. In unserem Fall im amazonischen Regenwald sind das unsere verfassungsmäßigen Rechte auf kollektive Landtitel für die Dorfgemeinschaften, die UN-Abkommen über die Rechte indigener Völker, und die Vorab-Konsultation bei uns betreffenden Vorhaben.“

UN-Organisationen liefern ernüchternde Zahlen

Nicht inhaltlich, sondern quantitativ betrachtet, stehen die SDG-Ziele ebenfalls in Frage. Die UN-Abteilung zur Überprüfung der Umsetzung der SDGs stellt in ihrer Untersuchung vom März 2023 fest:

Sieben Jahre vor der Zielmarke der Agenda 2030 sind von den 92 Indikatoren der 17 SDGs, die Klima- und Umweltfragen betreffen, gerade mal 38 Prozent auf der Erfolgsspur. (3) Und CEPAL, die UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik, tut sich so schwer, Umsetzungserfolge zu beschreiben, dass sie in ihrem Bericht „Die Agenda 2030 und die SDGs“ vom September 2023 auf 10 Seiten über größere Konferenzen zur Umsetzung der SDGs berichtet, aber nur kurz und knapp vermeldet, dass als gesichert gelten kann, dass bis 2030 rund 25 Prozent der Ziele erreicht werden, 27 Prozent mit Sicherheit nicht, dass zu 48 Prozent keine verlässlichen Zahlen vorlägen - und die insgesamt fehlenden rund 75 Prozent nur erreichbar wären, wenn alle Regierungen ihre Anstrengungen in den noch verbleibenden sieben Jahren verdoppeln würden.

Und Erfolge?

Die Umstellung deutscher Autohersteller auf E-Mobilität ist wohl kaum dem Einsatz für die SDGs, eher doch dem Willen zu verdanken, auf dem chinesischen Markt bestehen zu können. Die Anstrengungen zahlreicher NGOs, das Lieferkettengesetz durchzusetzen, wurden ebenfalls nicht unter der Flagge der SDGs unternommen. Und, trotz der Zusage vieler Regierungen, den Hunger zu bekämpfen: Aktuell haben 735 Millionen Menschen nicht genug zu essen.

Sowohl inhaltlich als auch operativ stellt sich die Frage nach dem Sinn der SDGs. Dass man trotzdem so viel von ihnen hört und sie auf so vielen Fahnen stehen, könnte schlicht damit zu tun haben, dass öffentliche Mittel leichter fließen und üppiger sprudeln, wenn eine Maßnahme damit unterfüttert wird, dass sie einen Beitrag zur Erreichung eines der SDGs leistet; spricht: eine Antrag stellende Einrichtung sich auf eines oder mehrere dieser Entwicklungsziele beruft. Dieses situationsgeschmeidige Verhalten (Thomas Gebauer) mit seiner auf Anpassung zielenden pragmatischen Praxis ist Teil eines immer etablierteren Politikbetriebs (4). +

Es geht um die Durchsetzung der Menschenrechte

An oberster Stelle geht es um „Das Recht, Rechte zu haben“ (Hannah Arendt) und daran sollten wir uns auch in der Solidaritätsarbeit orientieren. Aus Anlass des 75jährigen Geburtstags der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte waren uns (im Nord Süd Forum München) 2023 nicht nur dazu zahlreiche Veranstaltungen wichtig, sondern und erst recht die gern „vergessenen“ später formulierten, völkerrechtlich verbindlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte: die WSK-Rechte sind die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte, die im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN Sozialpakt) festgeschrieben sind. Für zahlreiche Partner*innen im globalen Süden, Basis- und Umweltorganisationen, soziale Bewegungen, sind weitere internationale Konventionen (z.B. bzgl. Kinderrechte, Frauenrechte, indigene Rechte, Recht auf Ernährung) äußerst wichtige Bezugspunkte - und auch das Pariser Klimaabkommen (Übereinkommen von Paris, 2015). Schließlich geht es weltweit um gesellschaftliche Transformation für klimafreundliches Wirtschaften und Leben um zu überleben.

Uns scheint, dass in einer menschenrechtsorientierten Kooperation und Solidaritätsarbeit unser Beitrag darin bestehen sollte, dass Menschen im globalen Süden ihre Menschen- und Bürgerrechte kennen und in der Lage sind, sie auch gegenüber Staaten oder Konzernen einzuklagen und durchzusetzen. Ob in diesen Zusammenhängen die „freiwilligen“ SDGs - noch dazu mit ihrem möglichen Webfehler vom wirtschaftlichen Wachstum (Ziel 8) - die Richtschnur sein sollen und können, ist äußerst fraglich.

(Vorstand des Nord Süd Forum München – für eine solidarische Welt e.V., Oktober 2023)

(1) Boniface Mabanza, Zeit zu handeln – Halbzeitbilanz zur Umsetzung der Agenda 2030 in Gesellschaft, Kirche und Diakonie, 23.6.23, in: Werkstatt Ökonomie.

(2) Die Agenda 2030. Jugendliche aus dem amazonischen Regenwald Perus äußern sich zu den SDGs. Gespräche und Interviews, Heinz Schulze, 2020 (www.nordsuedforum.de). Anmerkung: Diese Stellungnahme ist u.a. an die zuständigen Stellen für die Agenda 2030 im BMZ die Bayerische Staatsregierung, World University Service (WUS), an größere Netzwerke zum Regenwald, Eine Welt Netzwerke geschickt worden - mit der Einladung, den Jugendlichen eine Rückmeldung zu geben. Es kam keine Rückmeldung.

(3) Midiendo el progreso: Los ecosistemas, news.UN.Org.(es/story/2023/03/15 19437)

(3) Bürokratisch professionell, Interview von Horand Knaup mit Thomas Gebauer, in: Publik-Forum 14/2022.

(4) Medico international, rundsreiben 03/23, Rhetorik oder Revolution? Frankfurt/M, www.medico.de